

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 190.

Donnerstag, den 14. August 1884.

II. Jahrg.

Streiflichter.

Wir bringen folgenden vorzüglichen Artikel des in Wien erscheinenden Wochenblattes „Parlamentär“ zur Kenntniß unserer Leser, vorzugsweise zur Warnung für diejenigen, welche sich durch den Namen „deutsch-liberal“ in Oesterreich bestechen lassen und meinen, sie müßten für diese Partei aus „nationalen“ Rücksichten Sympathien haben. Das ist ein Irrthum. Wir kennen und schätzen die vereinzelt Männer der „deutsch-liberalen Partei“, welche die Fahne des Antisemitismus in Oesterreich unerschrocken hochhalten. Das Gros der Partei aber ist verjudet. Hören wir den „Parlamentär“:

Die nationalen und politischen Kämpfe in Oesterreich entspringen einem Grunde: den jüdischen Machinationen.

Der Jude hilft den Deutschen gegen den Slaven, den Magyaren gegen die Slaven und Romanen. Wer nährt den italienischen Irredentismus im Süden? Die Juden. Wer nährt den deutschen Irredentismus im Norden? Die Juden. Wer beherrscht die Reichshauptstadt Wien? Die Juden, ob sie nun Deutschliberale oder Demokraten heißen mögen. Wer trägt das Banner des sogenannten Liberalismus in Oesterreich und Ungarn, wer hält die Fahne der sogenannten „Freiheit“ hoch? Die Juden. In der deutschen wie der magyarischen liberalen Partei finden wir sehr wenig Deutsche oder Magyaren, wohl aber viele Renegaten und in großer Zahl getaufte und ungetaufte Juden. Indem die Juden Deutsche und Magyaren zum Nationalitäten-Streite heizen, gefährden sie das Slaventhum, sie gefährden aber zugleich das deutsche und magyarische Volksthum. Die Juden bewirken den Streit Aller gegen Alle. Indem die Juden die nationalen Gefühle fortwährend aufstacheln, so daß das ganze Sinnen und Trachten, die ganze Aufmerksamkeit der Parteien von der Nationalitätenfrage abgelenkt wird und keine von diesen politische oder ökonomische Gedanken zu pflegen vermag, vernichten sie zugleich den österreichischen Patriotismus. Heute ist man bereits versucht im Donauraum zu fragen: Sind denn hier keine Oesterreicher? — O ja, doch, es sind hier Oesterreicher! Wer sind sie? Die Juden. Wenigstens nehmen die Judenblätter täglich den österreichischen Patriotismus ausschließlich für sich in Beschlag. Den Judenblättern zufolge sind die Juden die wahren Oesterreicher. Nur sie lieben Oesterreich - Ungarn, nur sie sind die aufrichtigen Patrioten. Der Deutsche gravitirt nach Berlin, der Slave pilgert nach Moskau — und der Jude sitzt in Wien. Er bewirkt den circulus vitiosus, in welchem der Deutsche, Magyare, Slave, Romane im gegenseitigen Streite sich bewegt und durch diesen Streit die jüdische Herrschaft erhalten wird. Vermag Oesterreich ruhig zu sein, wenn der Jude die Wacht an der Donau, an der Adria, an der Elbe und an der Weichsel hält?

Aus dem nationalen und politischen Kampfe der österreichischen Völker zieht der Jude seinen Vortheil. Der aufgehegte Deutsche trachtet den Böhmen, Polen, Ruthenen, Slowenen, der aufgehegte Magyare den Slowaken, Serben, Kroaten sich zu unterwerfen, der Deutsche erachtet den Slaven zu germanisiren, der Magyare ihn zu magyarisiren; bei diesem

raastlosen, verheerenden Ringen bleibt keine Zeit, daran zu denken, ob der Bauer, der Gewerbetreibende, der Arbeiter zu leben hat. Während die österreichischen Völker sich bis aufs Messer befähigen, setzt sich der Jude im großen und kleinen Grundbesitz, in Industrie und Gewerbe fest und erzeugt im Kriege Aller gegen Alle die allgemeine Armuth. Die Führer beschäftigen sich mit der hohen Politik und überlassen die Bevölkerung ihrem Schicksale. Die Judenblätter besorgen fleißig den Stoff für diese hohe Politik und „machen“ es, daß ihr der Faden nicht ausgeht. Die Judenblätter lügen und die Völker werden irreführt. Niemand kennt die Wahrheit, wer sie kennen sollte, kann sie nicht aussprechen, weil er befürchtet, auf die jüdische Proscriptionsliste gesetzt zu werden, oder er darf sie nicht aussprechen, weil er bezahlt ist. Die Judenpresse streut der Regierung Sand in die Augen; die nationale Bewegung in Böhmen, die nationale Bewegung im Küstenlande beweisen diese Behauptung. Die Jungdeutschen in Böhmen, die Irredentisten in Triest hat das Judenthum hervorgebracht. Weiß die Wiener Regierung, daß sich dies so verhält? Weiß die Regierung, daß die Juden Galizien und die Bukowina an den Rand des Abgrundes gebracht haben? Weiß die Budapestener Regierung von den jüdischen Bedrückungen in Ungarn und Kroatien? Wie lange noch wird es währen, daß die Judenblätter der am meisten maßgebende Faktor im Staate bleiben werden, trotz ihrer konsequenten Lüge, trotz ihrer beständigen Verhegung? Wie lange noch wird die Regierung die systematische Aufpflanzung der Schandtafeln in der Inzeratenform der Judenblätter dulden?

Die Judenblätter untergraben zugleich die Grundlagen des Christenthums. Daß Jemand sich offen als Christ zu bekennen getraut, davon ist heute keine Rede mehr. Der christliche Glaube nimmt in Folge dessen, daß die Judenblätter ihn verhöhnen und nur die Leidenschaft der Menschen anzufachen bestrebt sind, ab. Die Judenblätter propagiren den Pantheismus und Materialismus, eine Doctrin, welche Alles wegleugnet, was die bloße Vernunft nicht begreift und weder von einer persönlichen Existenz Gottes, noch von einem moralischen Verufe der Menschheit etwas wissen will. Sie treiben den Menschen geradezu der Bestialität in die Arme. Aboluter Egoismus ist ihr einziges Ziel, ihre einzige Realität. Man bedenkt dabei nicht, daß, wenn man der Masse den moralischen Halt, die Religion, nimmt, sich dieselbe vollständig ihren natürlichen Leidenschaften ergibt, welche dem Staate und der Gesellschaft nur Verderben bringen. Daraufhin arbeitet aber das moderne Judenthum: die christliche Gesellschaft in ihren Grundlagen zu erschüttern. Das Merkwürdigste nun besteht darin, daß die Judenpresse, die theils den Faktiosen, theils der Regierung dient und somit verschiedener politischer Richtung angehört, noch in dem einen Punkte: der volkswirtschaftlichen Korruption, zusammentrifft. Auf diesem Gebiete leisten die Judenblätter ihr Möglichstes. Gewiß wird es Jedermann überraschen, wenn wir auf den Umstand aufmerksam machen, daß die Chefredakteure der Regierungsblätter, ob in Wien oder Budapest, ob in Prag oder Agram, Juden sind. Meistens recrutirt sich das jüdische Personal der Publicistik aus Galizien, und diese jüdischen Journalisten vereinigen sich in einen Ring, „Cohncordia“ genannt, in welchem nur Juden und diejenigen Christen Zutritt

haben, welche Juden gewesen und getauft worden sind. Traurig sind diese Thatfachen, allein sie sind wahr!

Wir wissen wohl, daß diese kleinen flüchtigen Skizzen nicht vermögen, die ganze Wahrheit über die Zustände in Oesterreich - Ungarn aufzudecken, allein sie bilden auch einen kleinen Theil der großen Arbeit, welcher wir uns unterzogen haben, der socialen Reform. Die Judenpresse muß niedergewungen werden. Die Presse soll das Organ der öffentlichen Meinung sein, nicht der Moniteur des Judenthums. Die Auswüchse der jüdischen Journalistik, die da sich bemüht, den Menschen dem wahren gesellschaftlichen, nationalen und politischen Verufe zu entfremden, um ihn desto leichter zu beherrschen, müssen beseitigt werden. Allein wie das Uebel international ist, muß auch das Mittel international sein. Es ist verfehlt, dem Antisemitismus gewisse nationale, ob deutsche, ob slavische, ob magyarische Richtung geben zu wollen, denn alsbald befindet man sich auf dem Holzwege. Der deutsche Sozialreformer muß den slavischen und magyarischen Sozialreformer in Bundesgenossenschaft nehmen — sonst ist er der Aufgabe nicht gewachsen.

Politische Tageschau.

Die Redaktion der „Politischen Wochenschrift“ — bekanntlich jenes sozialdemokratische Blatt, welches kürzlich die „Briefe Rickerts“ brachte — hat der „Post“ eine längere Erklärung eingeschickt, in welcher die „Fälschung“ zugegeben und auch auf die „psychologische Echtheit“ nicht weiter gepocht wird. Die Redaktion sei durch den Einsender getäuscht worden. Wörtlich heißt es u. A.: „Der Einsender ist ein Mann von höherer akademischer Bildung, in sehr geachteter sozialer Stellung und dazu ein Verwandter des Herrn Rickert, mit dem er in Folge dieser verwandtschaftlichen Beziehungen auf dem Duzfuße steht, oder wenigstens früher stand. Der Mann hat bereits ein langes Leben hinter sich — steht er doch schon an der Schwelle des Greisenalters! — und noch niemals ist eine unehrenhafte Handlung von demselben bekannt geworden, im Gegentheil genießt derselbe in Folge seiner öffentlichen und privaten Thätigkeit eines sehr guten Rufes.“ Schon 1879 habe der Einsender auf einer Ferienreise in Leipzig mehreren Personen, auch Liebknecht gegenüber, sich in ähnlicher Weise über den „Windhund“ — das sei bekanntlich in parlamentarischen Kreisen Rickert's Spitzname — geäußert. Liebknecht werde alles beschwören. Wir sind gespannt darauf, ob sich der „Fälscher“ endlich ehrlich nennen wird. Zur Anstellung der Verleumdungsklage scheint Herr Rickert nach der „Danz. Ztg.“ keine Lust zu haben. Genanntes Blatt schreibt nämlich mit der „Bresl. Ztg.“: „Die Urheber dieses gemeinen Wubensstückes sind ebenso wie ihre Helfershelfer ohnehin der öffentlichen Verachtung anheimgefallen.“

Einen Theil der Samoa-Inseln, welche früher im Besitz der Godefroy'schen Compagnie waren, haben jetzt verschiedene englische Kaufleute von den Eingeborenen gegen bunte Bänder, Bibeln und andere „nützliche“ Gegenstände käuflich erworben! Wie lange wird es währen, so ist diese früher als deutsch bekannte Inselgruppe wieder für Deutsche verloren.

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.

Verfasser von: „Geschicht“, „Die Weltverbesserer“.
Nachdruck verboten.

„Dort war es,“ vollendete dieser, Arnold mit einem raschen Blick streifend und dann in lebhafter Bewegung sein Auge auf Natalie heftend, „dort war es, wohin mich der Entschluß, zu sterben, geführt. Dort in schwer zugänglicher Wildniß, die mein Grab werden sollte, fand mich ein edler Mann, brachte mich in Sicherheit, pflegte und heilte mich, und rüstete mich großmüthig zu einem neuen Leben aus.“

„Gott segne ihn!“ — sagte Natalie aus tiefster Brust.

„Wer war es?“

Wieder trat eine Pause ein. Arnold machte eine heftige Bewegung, als wollte er einen lähmenden Druck abschütteln.

„Es wäre seltsam, daß es mir vorbehalten sein sollte, Sie mit jenen Ereignissen bekannt zu machen,“ erwiderte Herbert endlich, „hätte ich nicht meinem Netter das Verprechen abgenommen, über meine, — mir damals kaum erwünschte Erhaltung zu schweigen. Später, als keine Nachrichten von mir einliefen, mußte er glauben, ich sei dennoch in irgend einer Weise zu Grunde gegangen. — Sein Name ist Arnold Köhler. Ihrem Gatten danke ich mein Leben, gnädige Frau.“

„Meinem Gatten?“ wiederholte Natalie mechanisch. „Dir, Arnold?“

„Es ist so, Natalie,“ bestätigte dieser. „Ein glücklicher Zufall führte mich damals in die Nähe des Verwundeten.“

Natalie war in einen Stuhl gesunken und stützte beide Ellenbogen auf den Tisch, und den Kopf in die Hände. „Ich begreife das nicht,“ murmelte sie gepreßt. „Ich kann meine Gedanken nicht in Ordnung bringen. So wußtest Du, Arnold, daß Herbert lebt?“

„Ich wußte es, hatte aber, wie Du eben hörst, gelobt, es geheim zu halten.“

„Aber mir? — mir geheim zu halten?“ stieß sie hervor,

ließ die Hände sinken, und starrte ihren Gatten mit geisterhaft weit aufgerissenen Augen so angstvoll an, als hinge Leben und Tod an seinen Worten. „Du sahst, daß ich ihn als todt beneidete, Du wußtest, daß er lebt, — wußtest, daß er wiederkehren konnte — und Du schwiegst? — und Du schwiegst?“

Arnolds Augen senkten sich unter dem Blick seiner Frau. Er wollte antworten, seine Lippen bebten, das Wort verlagte ihm. —

„Wohlauf, noch getrunken — den funkelnden Wein!“ trällerte Hans, und sprang mit zwei silberköpfigen Flaschen unter den Armen die Treppe hinab. „Das war eine famose Idee, Arnold!“ rief er vergnügt und stellte die Flaschen auf den Tisch. „Verzeihen Sie, Herr Domhoff, daß ich nicht früher zum Vorschein kam. Ich war beim Gärtner; die kleine allerliebste Heze von der Promenade heute früh — Sie wissen, — soll morgen ein Bouquet erhalten, und sich den Kopf zerbrechen, von wem es kommt. Sie ist eine Russin, gestern erst angekommen. — Was fehlt Dir, Natalie?“

Die junge Frau saß in ihren Stuhl zurückgelehnt, das Antlitz mit beiden Händen bedeckt, während ein krampfhaftes Beben durch ihren Körper lief. Herberts Blicke hingen glühend und gespannt an jeder ihrer Bewegungen, was sonst um ihn vorging, schien nicht für ihn vorhanden.

„Was mir fehlt?“ wiederholte Natalie tonlos, indem sie sich aufrichtete. Sie war erschreckend blaß und ihre Augen hatten noch immer die geisterhafte Starrheit von vorhin, während ein unnatürliches Lächeln um ihren Mund spielte.

„Ein Blick erschreckte mich, lieber Hans. Ich bin kindisch, nicht wahr? Aber nun will ich verständig sein, wie es der Wirthin geziemt bei Eurem Abschiedsfest. — Nein, Herr Domhoff, Sie dürfen nicht aufstehen. Das würden wir sehr übel nehmen, nicht wahr, Arnold? — Aber Du vergißt ganz, Deinem Freunde die Honneurs zu machen.“

Arnold fuhr wie aus einem Traum auf. „Nimm vorlieb, Herbert; wir müssen eilen, sonst treibt der Regen uns von hier fort.“

Ein fernes Donnerrollen gab seinen Worten Nachdruck. Die Schüsseln gingen herum, und Hans wenigstens langte in aller Harmlosigkeit tapfer zu, während die Andern nur wie zum Schein mithielten und dazwischen abgerissene Reben und forcirte Scherze von einem zum andern flogen. Die Wolken stiegen inzwischen rasch zum Zenith auf, an einigen Stellen von brandig-röthlichem Schein überhaupt, ein unheimliches Halblicht verbreitend, in welchem die Gesichter blaß und fremd ansahen. Nataliens Stimmung hatte sich allmählich zu unnatürlicher Lustigkeit emporgeschraubt.

„Wie ich Euch um die Wanderung durch Sturm und Gewitter beneide, ich Hafensfuß bin heute in der Laune, dem Blitz und Donner ins Angesicht zu lachen, ja wäre ich der Sturmgott, ich entfesselte die Elemente zum wüthenden Tanz, ließe sie im Wirbel über die Erde fahren und das elende Menschenvolk hinwegfegen!“

„Halt, halte“ rief Hans, „Du schwärmst, noch ehe Du einen Tropfen getrunken. Vorläufig lassen wir uns hier nicht wegfeigen, ich bin noch hungrig. Achtung!“

Der Champagnerpfropfen knallte, und der Wein schäumte in den Gläsern.

„Die Freundschaft soll leben!“ rief Hans.

„Ja, die Freundschaft!“ wiederholte Natalie mit höhnischem Aufschlagen, indem die Gläser zusammenklangen, und leerte das ihre auf einen Zug, wie die Männer, worauf Hans nicht verfehlte, rasch wieder einzuschwenken. „Die Freundschaft, die Treue, die Großmuth, — Verrath und Lüge und Tollheit!“

Ihr Glas stieß so heftig mit dem ihres Gatten zusammen, daß dieses zersprang, und der Wein über das Tisch Tuch floß. Hans lachte und schenkte von Neuem ein. Arnold, der immer bleicher und schweigsamer wurde, je aufgeregter seine Gattin sich geberdete, hielt ihre Hand fest, als sie ihr Glas zum Munde führte.

„Genug, Natalie, besinne Dich!“

(Fortsetzung folgt)

Deutsches Reich.

Berlin, 13. August 1884.

Der Kaiser kam heute Vormittag von Schloß Babelsberg bei Potsdam nach Berlin herüber. Es war das erste Mal nach seiner Rückkehr von Gastein. Auf dem Bahnhofe sowie auf den Straßen bis zu dem kaiserlichen Palais hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Monarchen mit enthusiastischen Zurufen begrüßte. Der Kaiser sah sehr wohl aus, wie allseits mit Freuden wahrgenommen wurde.

Die Laufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm ist auf Sonntag den 31. August festgesetzt worden. Die feierliche Handlung findet im Stadtschloße zu Potsdam statt.

Ueber Zeit und Ort der bevorstehenden Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers mit dem österreich-ungarischen Minister des Auswärtigen gehen die Angaben auseinander. Es wird aber allseitig bestätigt, daß die Zusammenkunft wirklich stattfinden werde und daß zu dem Ende Graf Kalnoy dem deutschen Reichskanzler einen Besuch abtrotte. Wiener Blätter nennen als Ort der Zusammenkunft Friedrichsruh, wohin sich Fürst Bismarck demnächst von Varzin begeben würde; nach der „Krztg.“ ist Varzin zum Ort der Zusammenkunft auszuweisen, und nach der „Nat. Ztg.“ wird aus Wien telegraphirt, daß Kalnoy Ende dieser Woche in Varzin eintreffen werde. Andere Wiener Meldungen stellen den Besuch erst für übernächste Woche in Aussicht.

Der preussische Gesandte beim Vatican Herr v. Schlözer kehrt morgen Abend von Varzin nach Berlin zurück.

In Lindenhof bei Niederlöbnitz ist am Montag der Professor der Akademie zu Tharandt, Gustav Richter gestorben. Richter-Tharandt war eine längere Reihe von Jahren Mitglied des deutschen Reichstages, woselbst er sich der Reichspartei angeschlossen hatte. Er war eine allgemein anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Forst- und Landwirtschaft und zeichnete sich durch ernsthafte Thätigkeit aus. Als ihn sein Gesundheitszustand hinderte, ein Mandat für den Reichstag ferner anzunehmen, wurde dies in weiten Kreisen beklagt, da sich der Verstorbenen allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Ueber den Vorfall, schreibt die „St. Z.“, der sich anlässlich des Aufenthaltes der deutschen Corvette „Leipzig“ auf der Rhede von Singapore an Bord eines amerikanischen Kauffahrtschiffes zugezogen hat und von dem wir bereits vor einiger Zeit nach den Angaben der dort erscheinenden „Singapore Times“ berichteten, entnehmen wir einem Privatbriefe aus Singapore folgende Einzelheiten, aus denen hervorgeht, daß der „große Konflikt“ sofort in angemessener Form ausgeglichen wurde. In dem Bericht heißt es: Was ich auf Grund persönlicher Informationen (als geborenen Deutschen interessirte mich selbstverständlich die Sache außerordentlich) erfahren habe, ist Folgendes: Von der Corvette „Leipzig“ war ein Matrose desertirt, der auf einer auf der Rhede liegenden amerikanischen Brigg vermuthet wurde. Durch Vermittelung des hiesigen deutschen Consulats wurde der amerikanische Consul ersucht, die Erlaubniß zur Durchsichtung des Amerikaners zu geben. Dieser gestattete, daß ein Detective im Auftrage des Commandanten der „Leipzig“ das Schiff untersuche und stelle eine diesbezügliche Legitimation aus. Der Detective nun fuhr in einem Boote der „Leipzig“ in Begleitung eines jüngeren Offiziers nach der in Rede stehenden amerikanischen Brigg. Doch, und hierin liegt der ganze Schwerpunkt der Sache, nicht allein der Detective, sondern auch der in seiner Begleitung befindliche Offizier ging an Bord des Amerikaners, der Capitän desselben war über den Besuch nicht wenig erstaunt und fragte den Offizier nach deren Begehren. Dieser künmernte sich jedoch, wie es scheint, wenig um diese erste Autorität des Schiffes und rief vielmehr einen Befehl in das unten harrende Boot. Der Amerikaner, von dem Detective unterrichtet, unterfragte nun den Offizier die Unterfuchung des Schiffes, da ihn die wenig conciliante Form des Benehmens gereizt hatte. Er erklärte, daß er bei dem Versuche, das Schiff zu untersuchen, seine Leute bewaffnen und gewaltsamen Widerstand leisten werde; einen nahe beiliegenden Amerikaner rief er gleichzeitig um Hilfe an. Während dieser Zeit war ein Sekretär an Bord der „Leipzig“ angelangt, welcher die Einwilligung des amerikanischen Consuls, daß ein Offizier in Begleitung des Detective den Amerikaner untersuchen dürfte, nachgesucht hatte. Dieselbe war jedoch mit dem Bemerkten verweigert worden, daß der Consul selbst ein Recht hierzu nicht besäße. Infolge dieses Bescheides rief ein Kanonenschuß das ausgehendete Boot vom Amerikaner an Bord zurück. Der Sekretär begab sich nun selbst an Bord des Amerikaners,

Vom Himmel gefallen.

Wir waren gegen Abend in dem einzigen großen Gasthause einer Provinzialstadt, die wir auf unserer Reise in die Schweiz passiren mußten, angekommen und hatten nur mit Mühe und Noth zwei Zimmer für eine Nacht bekommen. Es schien alles auf dem Kopfe zu stehen. Die Kellner rannten an uns vorüber mit fliegenden Frackzipfeln und hatten auf unsere Fragen alle dieselbe lakonische Antwort: „Hochzeit!“ Hochzeit also! Natürlich! Die Toaste schwirrten nur so hin und her, die Hochrufe wollten gar kein Ende nehmen und in meinem jungen Herzen begann sich alsbald der lebhafteste Wunsch zu regen, Zeuge von dieser lauten Fröhlichkeit sein zu dürfen.

Die Mama war durch angestrengtes Eisenbahnfahren ermüdet und ging zeitig zur Ruhe, während ich, in dem geöffneten Fenster lehnd, die würzige Maliluft einlog und dem Jubel des Hochzeitfestes lauschte, der immer anhaltender aus den erleuchteten Fenstern des nebenangebauten Gartenlaals zu mir emporschallte. Ich sah die Schatten einzelner Gäste auf den Grasbeeten unten im Garten auf- und abtauchen und begann immer mehr, mich für sie Alle zu interessieren. Wenn ich auch in den Saal schauen konnte!

Ein leichter Luftzug, der mir in den Nacken strich, ließ mich umschauen — das Stubenmädchen war eingetreten und brachte mir frisches Wasser und eine brennende Lampe.

„Ich wünschte kein Licht“, sagte ich kurz, geärgert über die Störung meiner Gedanken.

„Wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein.“ Das Mädchen wandte sich zum Gehen.

„Aber etwas Anderes möchte ich wohl wünschen, wenn ich es haben könnte“, sagte ich und sie blieb in der Thüre stehen, stellte das Licht auf die Toilette neben derselben und wandte mir ihr niedliches Zosengesichtchen zu, in welchem sich ungewöhnliche Erwartung ausdrückte.

wo ihm der Capitän erklärte, daß er den Vorfall für erlebigt betrachten wolle, wenn der Capitän oder der erste Offizier der „Leipzig“ sich dahin bei ihm entschuldigen würde, daß der dem Detective beigegebene Offizier seine Instruktionen mißverstanden. Nun aber lag die „Leipzig“ bereits unter Dampf und seelbar, und der Capitän ließ durch den Consulats-Sekretär dem Amerikaner sein Bedauern ausdrücken, daß es ihm die Situation unmöglich mache, dem gerechtfertigten Begehren des amerikanischen Capitäns entsprechen zu können. Er bat denselben um Entschuldigung und erklärte ausdrücklich, daß der Offizier seine Instruktionen mißverstanden habe. Diese meine Darstellung weicht wesentlich von der ab, die am Tage nach der Affaire von der „Singapore Times“ gebracht ist, welche letztere die Quelle für die europäischen Berichte war.

Ausland.

Wien, 13. August. Wie das Fremdenblatt meldet, wird Graf Kalnoy demnächst dem Fürsten Bismarck in Varzin einen Besuch abtrotten.

Paris, 12. August. Der Schluß des Kongresses morgen wird immer wahrcheinlicher. Die Regierung wünscht so schnell als möglich die Diskussion der neuen Tongking-Kredite, um hierbei Gelegenheit zu finden, sich über den Stand der Angelegenheiten mit China auszulassen und durch ein bestimmtes Votum der Kammer die Zustimmung zu einem energischen Vorgehen gegen China zu erhalten. Nach den neuesten Nachrichten bestehen die Operationen des Admirals Lespes bei Kelung nur in einer Blockade des Hafens und noch nicht in der Okkupation desselben. Die mannigfachen alarmirenden englischen Depeschen über die Vorgänge bei Kelung werden hier für unrichtig erklärt.

Madrid, 12. August. Hinsichtlich des Brandes und der Rettung der „Armeria“ wird nachträglich mitgetheilt: Der Retter der „Armeria“, nicht des Gebäudes, wohl aber der Waffenammlung, ist der König Alfonso, und zwar folgendermaßen: Als ihm gemeldet wurde, daß in der dem Schlosse angrenzenden „Armeria“ Feuer ausgebrochen sei, begab er sich mit der Königin sogleich hinüber. Wohl fehlte es nicht an Spritzen und Löschmannschaften, dagegen aber, bei der Sommerhize und der Austrocknung mancher Reservoirs, an der Hauptsache, an Wasser. Als der König sah, daß bereits fast der ganze Dachstuhl in Flammen stand und die höchste Gefahr für die eigentliche, in dem nur einstöckigen Gebäude gelegene Gallerie vorhanden war, kam er auf den glücklichen Gedanken, das zu Tausenden um ihn versammelte Publikum zur Rettung aufzufordern. Natürlich genügte dieser ermahnende und ermutigende Rettungsruf des Königs, um gleich an das Werk zu schreiten. Hunderte von Madrider Bürgern stürzten in die noch nicht brennende, aber der höchsten Gefahr ausgesetzte Gallerie und trugen auf dem Rücken und in den Armen Schwerter, Helme, Schilde, Rüstungen zc. hinaus auf einen Platz, der unterdeß vom Militär freigemacht und besetzt worden war. So wurde im Laufe einer Stunde die ganze Gallerie ausgeräumt, die Waffen aller Art herausgetragen, auf- und nebeneinander gelegt und dieser nationale Schatz durch die Geistesgegenwart des Königs vor dem sicheren Untergange gerettet. Wenn auch die Sammlung momentan in große Unordnung gerathen ist und beschädigt sein mag, so sind doch Verluste an Waffen nicht zu beklagen. Was aber bei der wachsenden Gefahr und der Kürze der Zeit nicht zu retten war, sind viele alte kostbare Tapissereien, welche auf Holzrahmen an den Wänden befestigt waren. Wohl konnten vier oder sechs Mann einen Kaiser Karl V., von dem allein gegen dreißig Rüstungen vorhanden sind, einen Filippo II., IV. zc. auf ihren hölzernen Rossen heraustragen, allein bis an den Plafond reichende eingerahmte Tapissereien waren nicht so leicht und rasch von ihren Plätzen zu entfernen. Das Feuer ist übrigens nicht in der „Armeria“ selbst, sondern in den Nebenräumen ausgebrochen, in denen die Jagdflinten und Jagdgeräthe des Königs, sowie das zu diesem Zweck bestimmte Pulver aufbewahrt waren.

Rom, 13. August. In den bereits infizirten Ortschaften sind gestern 11 Cholerafälle, darunter 8 mit tödtlichem Verlauf, und in der Provinz Parma 4 Cholerafälle, darunter 2 mit tödtlichem Verlauf, vorgekommen.

London, 13. August. Ein Telegramm des Reuter'schen Bureaus aus Shanghai von heute bestätigt, daß der Tsungli-Yamen gegen das ohne vorgängige Kriegserklärung erfolgte Bombardement von Keelung bei den Mächten Protest erhoben habe und fügt hinzu, der Tsungli-Yamen habe den Entschluß ausgesprochen, den Forderungen Frankreichs Widerstand zu leisten. Vicekönig Lihung-Tsang sei wegen Verkaufs chine-

„Wer feiert denn da drüben Hochzeit?“ fragte ich und sie kam sogleich einen Schritt ins Zimmer herein.

„Eine großartige Hochzeit, gnädiges Fräulein — die Schwester unseres Doktors und der Gutsbesitzer in Hofen.“

„Werden hier alle Hochzeiten im Gasthose gefeiert?“

„Nein, aber der Herr Doktor ist ein lediger Herr und hat noch keine Frau und da ertheilte er unserer Herrschaft den Auftrag, seiner Schwester, welche ihm seither den Haushalt führte, ein recht großartiges Festmahl zu bereiten.“

„Und das hat Ihre Herrschaft wohl gethan, denn die Gäste scheinen sich sehr gut zu amüßiren.“

„Das gnädige Fräulein möchte wohl gern einmal in den Saal schauen?“

Das frische Grübchengesicht neigte sich fast vertraulich zu mir herüber und die kleine Hand, welche noch den Wasserkrug hielt, zeigte nach einer Tapetenthüre, deren blankes Messingschloß mir vorhin schon im Dämmerlichte entgegengeleuchtet hatte, als verschleierte es eine ganze Menge Geheimnisse.

Der Mensch ist doch eine räthselhafte Kreatur!

Ein wenig hochmüthig, ja vielleicht sogar mehr, als ich selbst fühlte, wendete ich mich von dem niedlichen Mädchen nach dem Fenster und fühlte, wie mir das Blut heiß in die Schläfe schoß.

Hätte ich sie nicht gerade um das bitten wollen, was sie mir so freudig anbot? Und da sie es that, wollte Ihre Dreistigkeit mich ärgern! Sie durfte nicht denken, daß eine Landhochzeit mich interessiren konnte — wer erlaubte ihr, mich zu durchschauen.

Die Kleine machte sich keine Gedanken darüber, daß ich mich so rasch zurückzog — sie war derlei Launen wohl gewohnt —, sie stellte den Krug nieder, nahm die zurückgewiesene Lampe und knixte ehrbar. Ein neuer begeisteter Hochruf ertönte drüben, meine von unzeitigem Hochmuth niedergedämpfte Neugierde flammte hell auf und sprengte ihre Fessel.

fischer Handelsschiffe an ein amerikanisches Haus unter Anklage gestellt worden.

Kopenhagen, 13. August. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen gestern Nachmittag, von Helsingborg kommend, auf dem königl. Schiffe „Danebrog“ hier ein und wurden von dem Könige und dem Kronprinzen empfangen. Das Diner nehmen dieselben heute bei dem Könige ein. Die Weiterreise über Korsär nach Kiel findet Abends statt.

Provinzial-Nachrichten.

Elbing, 12. August. (Tod durch Sturz.) Gestern Nachmittag stürzte der auf dem Neubau des Dobrid'schen Hauses auf Neustädterfeld beschäftigte Klempermeister Fejerabend aus der Höhe von 2 Stock herunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Mit der Wittve betrauern auch mehrere noch unerzogene Kinder den Tod ihres Ernährers.

Posen, 12. August. (Ueber einen Todtschlag.) Der Sonntag Abend auf Ostrowel verübt worden ist, wird der „P. Z.“ noch Folgendes mitgetheilt: Um 10 Uhr Abends stand vor dem Hause Ostrowel 3 der Arbeiter Fibowski, welcher sich mit einer dort bei ihren Eltern wohnenden Frauensperson unterhielt. Etwa zwanzig Schritte davon entfernt, auf der anderen Seite der Straße, standen drei Männer, ein Fleischer, ein Zigarrenmacher und ein Dachdecker Nowacki, und sprachen mit einander. Nachdem Fibowski von der Frauensperson fortgegangen war und sich in das Haus Ostrowel 3 begeben hatte, traten an dieselbe der Fleischer und alsdann der Zigarrenmacher heran, von denen der Letztere ihr einen Stoß und ein Paar Ohrfeigen gab. Sie lief hierauf ins Haus hinein und begab sich zunächst in die Wohnung ihrer Eltern, dann in den Hof, wo sie den Fibowski, der sich in den Abtritt eingeschlossen hatte, sagen hörte: „Ich habe jemanden gestochen!“ Inzwischen hatte sich nämlich vor dem Hause eine Schlägerei zwischen Fibowski und den drei Anderen entwickelt. Dabei hatte Nowacki den Zigarrenmacher heftig gegen den Fibowski gestochen, worauf dieser, wohl schon dadurch aufgeregt, daß das Mädchen von einem der Drei Ohrfeigen erhalten hatte, in die Tasche griff, ein Messer hervorholte und mit demselben zu einem heftigen Hiebe gegen den Dachdecker Nowacki ausholte. Letzter traf das Messer die eine Halsarterie, so daß das Blut sofort heftig hervorquoll. Nowacki lief sofort auf die andere Seite der Straße und stürzte hier hin; ein in der Nähe befindlicher Barbier versuchte alsbald die Wunde mit Watte zuzustopfen; doch war alles vergebens, binnen zwei Minuten war der Tod eingetreten. Wie schon mitgetheilt, ist der Arbeiter Fibowski verhaftet worden.

Lokales.

Thorn, 14. August 1884.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

(Militärisches.) Am 20. d. Mis. wird das 6. Fußartillerie-Regiment hier eintreffen, um hier am Festungsmanöver Theil zu nehmen. Wie wir erfahren, soll jenes Regiment, welches in erster Linie für den Angriff ausgebildet wird, die Forts angreifen, während das hiesige Regiment dieselben vertheidigen wird.

(Concert.) In dem heutigen Concert, welches die Artillerie-Kapelle im Schützenhause zu geben gedenkt, wird Herr Klubs eine Reihe von neuen Piecen zur Aufführung bringen. Um nur einige hervorzuheben, machen wir vor allem aufmerksam auf „Die Deutschen vor Paris“, Tongemälde von Trenler, „Präludium, Chor und Tanz“, aus dem „Pensionat“ von Suppé, „Duett“ aus „Carmen“ und auf die „Sancouci-Savotte“ von Czibulka.

(Theater.) Als Extra-Vorstellung für den Handwerkerverein ging gestern die Posse „So sind sie Alle“ von W. Mannsädt über die Bühne unseres Stadttheaters. Da wir vor kurzem eine längere Besprechung dieses Stückes brachten, so können wir uns heute damit begnügen, über die geistige Ausführung, als eine gute Leistung unsere größte Zufriedenheit auszudrücken. Heute Abend wird das bekannte Lustspiel „Der Schriftsteller“ aufgeführt werden. Wir können dieses lebenswichtige seine Salonstück allen Theaterbesuchern aufs wärmste empfehlen.

(Ein kleiner Auflauf) wurde gestern Abend auf der Culmerstraße durch den Umstand hervorgerufen, daß ein junger Arbeiter plötzlich von epileptischen Krämpfen befallen wurde. Trotz dem der Anblick des kramphast zuckenden, belagerten Mannes, dessen Gesicht ganz blau geworden, ein keineswegs angenehmer war, so scharte sich doch bald eine Menge Schaulustiger zusammen, ohne indeß zur Fortschaffung des Kranken eine Hand anzulegen. Zum Glück kam bald eine Frau, wie es schien eine Verwandte des Arbeiters herzu, um dem Unglücklichen, welcher immerwährend mit dem Kopfe auf's Pflaster schlug, hilfreich beizuhelfen.

„Kann man denn in den Saal sehen, ohne gesehen zu werden?“ fragte ich leise, weil etwas beschämt.

Fast hätte ich nun laut aufgelacht, so allerkiebst sah ich mich jetzt persiflirt von der keinen Hege. Sie wandte nur halb den Kopf nach mir um und sagte in demselben Tone, den sie soeben von mir gehört:

„War es dies, was das gnädige Fräulein vorhin wünschten?“

„Nein — ich wollte Sie fragen, ob diese Thüre vielleicht in den Garten führt.“

In den Garten! Wir befanden uns in dem zweiten Stockwerk! Das war dumm gefragt und die Kleine erlaubte sich, mich auszulachen.

„Nein, in den Garten nicht, gnädiges Fräulein“, sagte sie, „aber wenn Sie nicht wieder böse sein wollen, dann zeige ich Ihnen wohin sie führt.“

Und da stand sie auch schon, hatte den Schlüssel umgedreht und öffnete geräuschlos die Tapetenthür. Leise, ganz leise stieg der Verdacht in mir auf, daß ihr eigener Wunsch der Erfüllung nahe war, wenn sie den meinen mir erfüllte.

„Sehen Sie, das ist die Musikgalerie des Saales, sie ist hübsch dunkel, gnädiges Fräulein, die rothen Vorhänge sind vorgezogen. Sie können die ganze Gesellschaft sehen, ohne gesehen zu werden. Wollen Sie mir nachgehen?“

Ich wollte eigentlich nicht und doch, was hielt mich denn davon ab? Es war doch kein Unrecht dabei! Wenn man auf Reisen geht, nützt man jede Gelegenheit aus um neue Wunder zu sehen und eine Hochzeit war für mich ein solches.

Die Mama hat zeitweise einen sehr unruhigen Schlaf und ich hatte auch jetzt gar nicht nöthig, bis in das andere Zimmer zu gehen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß sie mir momentan kein Veto einlegen würde. Ich wandte mich also zu meiner Versucherin und war für das abenteuer-

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dittowitz, Band I, Blatt 29 auf den Namen der Fleischermeister **Johann** und **Julio Kurzhals**'schen Eheleute zu Abbau Damerau eingetragene Grundstück **am 13. Oktober 1884,** Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im Terminzimmer IV versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,55 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,0900 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 12. August 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Nachdem der Reichstag die Wahl des Abgeordneten von **Sozaniooki** im Wahlkreise **Thorn-Culm** für ungültig erklärt hat, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Vorbereitungen zur Neuwahl vom Herrn Minister des Innern angeordnet sind, daß der Tag der Wahl noch festgesetzt und bekannt gemacht werden wird und daß an diesem Tage die Wahlhandlung auf Grund der früher aufgestellten und laut diesseitiger Bekanntmachung vom 22. September 1881 vom 27. September bis 4. Oktober 1881 öffentlich ausgelegt gewesenen Wählerlisten stattfinden wird.

Die Einteilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher, deren Stellvertreter und der Wahlorte folgt unten.

Diejenigen Personen, welche seit Aufstellung der Wählerlisten die Wohnung gewechselt haben, wählen in dem Bezirk, in welchem sie bis zum 1. Oktober 1881 gewohnt haben.

I. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 1—165, 468, 469, Brückenthor, Weißes Thor, Artillerie-Kaserne, Schankhäuser am Weissen und Seglerthor und Schiffer auf Kähen.

Wahlvorsteher: Stadtrath Kittler.

Stellvertreter: Stadtverordneter Dauben.

Wahllokal: Saal im Artushofe Altstadt 152/53.

II. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 166, 280, Defensions-Kaserne und Fischer-Vorstadt.

Wahlvorsteher: Stadtrath G. Prowe.

Stellvertreter: Stadtverordneter Schirmer.

Wahllokal: Aula i. d. Mädchenschule Altstadt 261/63.

III. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 281—322, Bromberger-Vorstadt, Ziegelei, Ziegelei-Gaßhaus, Ziegelei-Kämpfe, Chausseehaus, Grünhof, Finkensthal u. Krowiniec.

Wahlvorsteher: Stadtrath Mallon.

Stellvertreter: Stadtverordneter Löschmann.

Wahllokal: Saal bei Silbebrandt Altstadt 361.

IV. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 323—462 und Rathhaus.

Wahlvorsteher: Stadtrath Wendisch.

Stellvertreter: Stadtverordneter Borkowski.

Wahllokal: Magistrats-Sitzungs-Saal i. Rathhause

V. Wahlbezirk.

Neustadt 1—137, Alte u. Neue Culmer Vorstadt.

Wahlvorsteher: Stadtrath Behrendsdorf.

Stellvertreter: Rektor Lindenblatt.

Wahllokal: Aula i. d. Knabenschule Neust. 134/37.

VI. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 138—277/78, 328/29, 330/31 und Festungs-Gefängniß.

Wahlvorsteher: Stadtverordneter Fehlaue.

Stellvertreter: Stadtverordneter Tilk.

Wahllokal: Saal bei Dröse, Neustadt 330/31.

VII. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 279—311, Alte u. Neue Jakobs-Vorstadt infl. Treppoz, Jakobs-Fort, Neues Fort I, Brückentopf, Bahnhof und Eisenbahnbrücke, auch Bazar-Kämpfe.

Wahlvorsteher: Stadtbaurath Rehberg.

Stellvertreter: Stadtrath Delvendahl.

Wahllokal: Saal im Schützenhause, Neust. 307.

Thorn, den 7. August 1884.

Der Magistrat.

4¹/₄ bis 4¹/₂

procentige erststellige **Baukdarlehne ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. 1/2 % Amortisation auf städtische Grundstücke**, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt** Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bade-Anstalt**, nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.

1 Dg. Billets für Bannenbäder 5,00 M.

Einzelne " " 0,50 "

Hochachtungsvoll

Heinrich Tilk.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager **D. Körner-Thorn,** Bäckerstr. 227.

Gesellschaft für deutsche Kolonisation.

Abtheilung Thorn.

Sonntag den 17. August, Abends 7¹/₂ Uhr im Saale des Schützenhauses

Oeffentliche Versammlung. Vortrag

des Herrn **Dr. Carl Peters** aus Berlin über die Nothwendigkeit deutsch-nationaler Kolonisation und das Vorgehen der "Gesellschaft für deutsche Kolonisation."

Jedermann, ohne Unterschied des Parteistandes, welcher ein Herz hat für den praktischen Fortgang der kolonialen Bewegung, ist eingeladen. Thorn, den 14. August 1884.

Der Abtheilungs-Vorstand.

J. A.

von Heyne,

Garnison-Auditeur.

Das Königliche Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen

feiert am 26. September dieses Jahres die fünfzigjährige Dauer seines Bestehens durch einen feierlichen Akt und hat zu dieser Feier alle früheren Angehörigen der Anstalt eingeladen. Ehemalige Schüler sind daher in größerer Anzahl zusammengetreten, um die geeigneten Schritte für eine allgemeine Theilnahme einzuleiten. Es ist beschlossen worden, dem lebhaftesten Antheile an der Feier vor Allem durch Begründung eines Jubiläum-Stipendiums zur Unterstützung würdiger Schüler Ausdruck zu geben und demnachst im Anschlusse an den Schulkast ein frohes Wiedersehen alter Kommilitonen bei einem Festbankette zu feiern.

Dem unterzeichneten Komitee ist der ehrenvolle Auftrag geworden, alle die Tausende von früheren Schülern des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Nähe und Ferne, welche ihrer ersten Bildungsstätte und der auf derselben verlebten Jugendjahre sicher pietätvoll gedenken, zur möglichst zahlreichen Theilnahme an der Feier einzuladen. Wir bitten daher alle unsere Kommilitonen recht herzlich, unser Vorhaben durch eine rege Btheiligung zu unterstützen und ihre Zusage zum Erscheinen bei dem Festbankette, dessen Zeit und Ort wir in diesem Blatte noch näher anzeigen werden, sowie ihre Zeichnungen für das Stipendium unserem Schatzmeister Herrn Justizrath **le Visour** zu Posen bald zukommen zu lassen. Selbstverständlich wird jeder Beitrag, auch der kleinste, willkommen sein.

Baarth, Nittergutsbesitzer, Modrzye, Kreis Posen. **Dr. Fraentzel**, Professor, Berlin. **von Grolmann**, General-Lieutenant und Kommandeur der 8. Division, Erfurt. **Dr. Hensel**, Professor, Berlin. **Jakó**, Geheimer Kommerzien-Rath und Stadtverordneten-Vorsteher, Posen. **Kuentzel**, Kammergerichts-Rath, Berlin. **Kruska**, Major im Inf.-Regiment Nr. 99, Posen. **le Visour**, Justizrath, Posen. **Dr. Magener**, Professor, Posen. **Mueller**, Erster Staatsanwalt bei dem Königlichen Landgericht, Posen. **Naumann**, Hauptmann a. D. und Domänenpächter, Mikuszewo, Kreis Breschen. **Dr. Nötel**, Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Posen. **Salz**, Rechtsanwalt, Posen. **von Treskow**, Rittmeister a. D. und Nittergutsbesitzer, Radojewo, Kreis Posen. **Max Wollenberg**, Kaufmann Posen. **Dr. Wendt**, Großherzoglicher Ober-Schulrath, Karlsruhe.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463 (nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen u. c. in gebiegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs, Photograph.

Vorlesungen und Uebungen

für das landwirthschaftliche Studium an der Königl. Universität zu Breslau im Wintersemester 1884/85.

Das Semester beginnt am 16. Oktober 1884.

Entsprechender Auszug aus dem neuen Vorlesungsverzeichniß der Universität:

A. Landwirthschaftslehre und auf die Landwirthschaft angewandte Wissenschaften. Professor Dr. W. v. Funke: Wirthschaftslehre des Landbaues (landwirthschaftliche Betriebslehre); allgemeine Thierproduktionslehre; landwirthschaftliches Kolloquium. — Professor Dr. Holbeseif: allgemeine Ackerbaulehre; Agrikulturchemie; Wollkunde. — Professor Dr. Weiske: Thierchemie; über chemische Ernährungsprozesse im Thierkörper; praktische Anleitung zur agrikulturnchemischen Analyse. — Professor Dr. Mezger: Anatomie und Physiologie der Hausfaugethiere; über Thierseuchen (mit Berücksichtigung der Zoonosen); veterinärwissenschaftliche und klinische Demonstrationen; praktische Arbeiten im Laboratorium des Veterinär-Instituts. — Professor Dr. Friedländer: Zucker- und Spiritusfabrikation; Technologie der Brennmaterialien; praktische-chemische Uebungen im Laboratorium des landwirthschaftlich-technologischen Instituts. — Dr. Rappenheim: Landwirthschaftsrecht. — Königl. Forstmeister Kayser: Einleitung in die Forstwirthschaftslehre und Waldbau. — Königl. Regierungs- und Baurath Beyer: landwirthschaftliche Baukunde; Wasserbaukunst in Anwendung auf die Landwirthschaft, insbesondere Drainage, Kunstwiesenbau und Deichwesen; in Verbindung damit Gelbmessen und Niveliren.

B. Grundwissenschaften.

Professor Dr. Meyer: Experimentalphysik; Uebungen im physikalischen Beobachten und Experimentiren, in Gemeinschaft mit Professor Dr. L. Weber und Dr. Auerbach. — Professor Dr. Löwig: anorganische Experimentalchemie; analytische Chemie; praktische Uebungen im chemischen Laboratorium. — Professor Dr. Polek: die Beziehungen der Chemie zur öffentlichen Gesundheitspflege, mit besonderer Berücksichtigung der Untersuchung der Nahrungsmittel. — Professor Dr. Lehmann: Mineralogie. — Professor Dr. Kömer: Geologie; Anleitung beim Studium der Lehrsammlungen des mineralogischen Museums. — Professor Dr. Ferdinand Cohn: Anatomie und Physiologie der Pflanzen, verbunden mit einem mikroskopischen Kursus; Arbeiten im pflanzenphysiologischen Institut. — Dr. Schwarz: Pflanzengeographie. — Professor Dr. Schneider: Zoologie und vergleichende Anatomie der Wirbelthiere; zoologische Kolloquien. — Professor Dr. v. Miaszkowski: Nationalökonomie; staatswissenschaftliche Uebungen. — Professor Dr. Lexis: Finanzwissenschaft.

Bezüglich allgemein bildender Vorlesungen aus den Gebieten der Mathematik, Philosophie, Geschichte, Literaturgeschichte u. c., sowie bezüglich mehrerer, für die Studirenden aller Fakultäten bestimmten Vorträge aus der Anthropologie und aus der Lehre von der öffentlichen Gesundheitspflege, sowie endlich bezüglich des Unterrichts in der französischen, englischen und polnischen Sprache und in schönen Künsten, wird auf das eben veröffentlichte Gesamtvorlesungsverzeichniß der Universität verwiesen.

Weitere Auskunft über die Verhältnisse des landwirthschaftlichen Studiums an der Königl. Universität ertheilt gern der Unterzeichnete, insbesondere durch unentgeltliche Uebersendung einer kleinen, diese Verhältnisse darlegenden Druckschrift.

Breslau, im Juli 1884.

Dr. Walter v. Funke.

ord. Professor und Direktor des landwirthschaftlichen Instituts an der Universität.

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4¹/₂ pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung. **Ritthausen,** Jacobsvorstadt 43.

Die beste

Zederappretur

à Dg. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei **Adolf Majer.**

Ein f. möbl. Zimmer für 1—2 Herren vom 1. September cr. zu vermieten. **Al. Gerberstr. 21, 1 Treppe.**

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

Billigen und guten Mittagstisch

sowie täglich zu jeder Zeit **warme und kalte Speisen** empfiehlt **J. Kowalski,** Neustadt 66 im Museum.

Kellner-Geherling

wird eine gute Stelle nachgewiesen in der Expedition der Thorer Presse.

Logism. Beköstigung Heiliggeiststr. 172, 2k.

1 Zimmer zum Bureau ist zu verm.; ein Flügel billig zu verk. Tuchmacherstr. 185.

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

Die Bel-Etage Bäckerstraße 253 vermietet

Lehrer **O. Wunsch.**

E. möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 183.



Liederkranz.

Sonntag den 17. d. Mts. **Waldfest**

in **Barbarken.** Abfahrt 2 Uhr von der Esplanade.

Bei ungünstiger Witterung

Zusammensein im Museum

um 7 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Victoria-Garten.

Freitag den 15. August 1884.

Abschieds-Concert

ausgeführt von der Kapelle S. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61.

Anfang 7¹/₂ Uhr. Entree 50 Pfennig.

Billets 3 Personen 1 Mark sind vorher bei Herrn Kaufmann Raciniowski zu haben.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Schützengarten.

Auch bei ungünstigem Wetter. Freitag den 15., Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. August:

Humoristische Soirée

der **Leipziger-Quartett- und Concertsänger**

Herrn **Eyle, Solow, Platt, Hoffmann, Frisohe, Maass und Hanke.**

Anfang 8 Uhr.

Kassenpreis 60 Pf., Kinder 25 Pf.

Billets à 50 Pf. vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn **Henzinsky.**

Es finden vor unserer Rückreise nach Leipzig nur noch diese drei Soirées statt.

Sommertheater in Thorn.

Freitag den 15. August: **Benefiz für Herrn Leo Gadiel.**

Die schöne Ungarin.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten von **W. Mannfiadt.**

Extra-Einlage Hygiene-Duett. Sonnabend, den 16. August

Vorstellung für den Krieger-Verein bei ganz kleinen Preisen:

Lenore. Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten von Karl v. Holtei.

= Alles Nähere die Zettel. = Die Direktion **E. Hannemann.**

Tüchtige Malergehilfen

und **Austreicher** finden dauernde Beschäftigung bei **J. Waldowski,** Maler.

2 Stuben, helle Küche, mit a. ohne Möbel zu vermieten Bankstraße 469.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
August	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	—	7	8	9	10	11	12
	—	14	15	16	17	18	19
	—	21	22	23	24	25	26
	—	28	29	30	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4